

Forum

Quo vadis NATO?

**Interview mit General Chris Badia,
Deputy Supreme Allied Commander Transformation der NATO**



EBERHARD GREIN

Die sicherheitspolitische Lage ist gleich in mehreren Teilen der Welt angespannt: Der Überfall Russlands auf die Ukraine, der terroristische Angriff der Hamas auf Israel mit Unterstützung Irans und allen seinen Folgen sowie die Sorge der Weltgemeinschaft vor einer etwaigen Konfrontation zwischen

China und Taiwan. Mit diesen Herausforderungen sind die westlichen Nationen und damit auch die NATO derzeit beschäftigt. In diesem Interview möchten wir uns gerne mit zukünftigen Herausforderungen und möglichen Antworten darauf auseinandersetzen.

Schlüsselbegriffe Transformation; NATO; Krisen; Herausforderungen; Fähigkeiten

Keywords transformation; NATO; crises; challenges; capabilities



Oberst D. R. Prof. Dr. Eberhard Grein ist Wirtschaftswissenschaftler. Er arbeitet bei SIEMENS, wo er sich u. a. mit Fragestellungen der künstlichen Intelligenz beschäftigt. Zudem leitet er das Studienzentrum einer privaten Hochschule, der DIPLOMA – University of Applied Sciences, und lehrt dort in verschiedenen Studiengängen wirtschaftswissenschaftliche Fächer. Als Angehöriger der Panzertruppe durchlief er bis zu seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr unterschiedliche Führungsverwendungen. In seiner Zeit als Reserveoffizier war er in der Military Intelligence, im Militärischen Nachrichtenwesen, als Leiter von Militärattachéstäben in Krisenregionen, aber auch als Abteilungsleiter «Weiterentwicklung» am Zentrum für Innere Führung der Bundeswehr sowie am Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr und am European Center for Security Studies des George C. Marshall Center eingesetzt. Zudem moderiert er jährlich zusammen mit dem Aussenpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion des Deutschen Bundestages die Nürnberger Sicherheitskonferenz.
E-Mail: eberhard.grein@siemens.com

Wollen wir dazu die Sicherheitslage in die Zukunft projizieren, müssen wir sie entlang der Treiber des Wandels bewerten. Jüngste Arbeiten dazu sehen Klimawandel, Ressourcenknappheit, KI, globalisierte ökonomische Komplexe, ermächtigte Vernetzung zwischen Menschen über Grenzen hinweg und den Kampf um die Global Commons als Treiber für den Wandel. Die Kernfrage in dieser Gemengelage ist daher, wie die NATO als politische Allianz mit fast ausschliesslich militärischen Mitteln in der Zukunft aufgestellt sein muss, um einen Mehrwert für die Alliierten Nationen zu generieren.

Bereits vor der eigenen Haustür wird es eng. Die Bundeswehr, jahrelang unterfinanziert, schlecht ausgestattet und in Teilen kannibalisiert, muss wieder auf Vordermann gebracht werden. Der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius hat denn auch mit deutlichen Worten vor Kriegsgefahren in Europa gewarnt sowie eine zeitnahe Modernisierung der Bundeswehr angemahnt. «Wir müssen uns wieder an den Gedanken gewöhnen, dass die Gefahr eines Krieges in Europa drohen könnte. Und das heisst: Wir müssen kriegstüchtig werden. Wir müssen wehrhaft sein. Und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen.»

Die Geopolitik hingegen reflektiert eine vielschichtige sicherheitspolitische Gemengelage mit parallel anhaltenden sowie an unterschiedlichen Orten auf der Welt stattfindenden militärischen Konflikten. Dies sehr wahrscheinlich auch und verstärkt in der Zukunft, sodass die Frage im Raum steht, wie ein abgestimmtes Krisenmanagement der supranationalen Organisationen sich darstellen könnte.

Die insgesamt vorliegende Sicherheitslage verlangt also aufgrund sich global darstellender Krisen eine kontinuierliche Lagebeurteilung und Extrapolation, um geeignete Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft zu finden. Dabei gerät der globale Süden mit allen seinen sich abzeichnenden Phänomenen wie z. B. Hunger und Mangel an Wasser, nicht zur Verfügung stehenden Ressourcen, aber auch dort erstarkenden diktatorischen Regimen in den Blick der Weltgemeinschaft. Zudem sind der durch China und Russland offensiv geführte Kampf sowie dortige Bodenschätze im Interessenbereich. Aber auch der Indopazifik und Chinas Aktivitäten, militärische wie nukleare Aufrüstung sowie weitere Massnahmen, die die regelbasierte

«Die insgesamt vorliegende Sicherheitslage verlangt also aufgrund sich global darstellender Krisen eine kontinuierliche Lagebeurteilung und Extrapolation, um geeignete Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft zu bieten.»

internationale Ordnung unterlaufen, geraten in den Blickwinkel.

Der derzeitig nachvollziehbare Fokus auf den Krieg in der Ukraine hat deutliche Ressourcenimplikationen, jedoch führt kein Weg an einer verstärkten Unterstützung durch USA, Europa und insbesondere Deutschland vorbei, um den Weg der freiheitlichen Demokratie erfolgreich gegen Diktaturen wie Russland zu verteidigen. Die NATO versteht sich als Garant der freiheitlichen Demokratie und sieht sich dabei erstarkender Konkurrenz ausgesetzt. Daher ist es wichtig, dass die Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit nicht nur erhalten, sondern auch weitergedacht wird. Selbstverständlich ist nukleare Abschreckung mit den Fähigkeiten der USA und damit die nukleare Teilhabe der Kern der Abschreckung der NATO, sie muss jedoch im Kontinuum von konventioneller Abschreckung, weitreichender konventioneller Fähigkeiten und integrierter Flugkörperabwehr gedacht werden.

«Daher ist es wichtig, dass die Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit nicht nur erhalten, sondern auch weitergedacht wird.»

Die Transformation der NATO – das Kerngeschäft von General Chris Badia – ist damit ein umfassendes und dauerhaftes Unterfangen. Lehren aus aktuellen Konflikten sind dabei ebenso zu ziehen, wie eigenständige Prognosen der Zukunft anzustellen. Die NATO muss nicht nur für aktuelle und zukünftige Krisen und Konflikte gewappnet sein, sondern auch, trotz technologischer Disruption, interoperable Streitkräfte bereitstellen, die über alle Dimensionen in Land, Luft, See, Weltraum und Cyber eingesetzt werden können, um ein glaubwürdiges Abschreckungs- und Verteidigungsdispositiv zu generieren.

Erst einmal gilt es jedoch nun, die Neumitglieder der NATO, Schweden und Finnland auf ihrem anfänglichen Weg im Bündnis zu begleiten.

Interview mit General Chris Badia, Deputy Supreme Allied Commander Transformation der NATO



Abbildung 1: General Badia arbeitet bei der NATO sehr engagiert an aktuellen Fragen der Transformation des Bündnisses.
(Quelle: NATO HQ SACT)

Herr General Badia, wie muss sich die NATO transformieren, um sie für eine neue Ära der kollektiven Verteidigung fit zu machen?

Wie sie richtig andeuten, ist die NATO seit 2014 einen weiten Weg gegangen, jedoch liegt weiterer Transformationsbedarf vor uns. Wir verstehen Transformationen als einen kontinuierlichen Veränderungsbedarf. Es ist nicht davon auszugehen, dass die NATO oder auch nationale Streitkräfte jemals einen Endzustand erreichen. Eine kurzfristige Herausforderung dabei ist sicherlich, dass der Umbau von massgeblich an Krisenreaktionsmissionen orientierten Streitkräften hin zur vollen Befähigung für kollektive Verteidigung sehr ressourcenintensiv ist. Dies steht potenziell im Widerspruch zu erforderlichen Investitionen in zukünftige Fähigkeiten. Die eingesetzten Ressourcen müssen daher klug gegeneinander abgewogen werden. Ein Beispiel: Würden wir nur heutigen operativen Erwägungen folgen, müssten wir dutzende neuer Bataillone Kampfhubschrauber beschaffen und auch mit ausgebildeten Piloten, Mechanikern usw. hinterlegen. Gleichzeitig ist unbestreitbar, dass einerseits das Personal nicht rekrutierbar sein wird, dessen Ausbildung Jahre dauert und andererseits unbemannten System in diesem Bereich die Zukunft gehört. Daher wäre es nicht klug, einfach nur den heutigen operativen Bedarf in die Zukunft zu projizieren.

gen folgen, müssten wir dutzende neuer Bataillone Kampfhubschrauber beschaffen und auch mit ausgebildeten Piloten, Mechanikern usw. hinterlegen. Gleichzeitig ist unbestreitbar, dass einerseits das Personal nicht rekrutierbar sein wird, dessen Ausbildung Jahre dauert und andererseits unbemannten System in diesem Bereich die Zukunft gehört. Daher wäre es nicht klug, einfach nur den heutigen operativen Bedarf in die Zukunft zu projizieren.

«Wir verstehen Transformationen als einen kontinuierlichen Veränderungsbedarf. Es ist nicht davon auszugehen, dass die NATO oder auch nationale Streitkräfte jemals einen Endzustand erreichen.»

Wir im Allied Command Transformation nutzen wissenschaftlichen Methoden der Zukunftsanalyse, um wahrscheinliche Zukunftsszenarien zu entwickeln, an denen wir unsere heutigen Ideen der Verteidigungsplanung spiegeln, um so ein Bild des zukünftigen Krieges und der sich daraus ergebenden zukünftigen NATO-Streitkräfte zu entwerfen. Dieser Ansatz bezieht Treiber für den Wandel von technologischen Megatrends, über Migration, wirtschaftliche Entwicklungen bis hin zu Klimawandel mit ein.

Sie sehen also noch gewisse Schwächen des Bündnisses, wenn man zukünftige Gefahren für die Weltgemeinschaft einbezieht?

Die NATO der Zukunft muss Multi-Domain-by-Design sein. Das bedeutet nicht nur die vollständige Integration der klassischen Joint Dimensionen Land, Luft, See, sondern auch von Space und Cyberspace und darüber hinaus das nahtlose Zusammenwirken mit nichtmilitärischen Fähigkeiten. Diese schliessen auch kommerzielle Fähigkeiten insbesondere in den neuen Dimensionen Space und Cyberspace mit ein. Dabei nicht zu vergessen ist eine gesamtstaatliche Befähigung, bei dem der zivile Sektor ebenfalls eine grosse Rolle spielen wird. Anders formuliert, der hybride Krieg ist nicht nur eine feindliche Strategie, sondern unser eigenes Erfordernis, um der komplexen Gemeinschaft zwischen Technologie, Ökonomie und Geostrategie zukünftig gerecht werden zu können.

technologischen Fortschritte werden aber auch Prozesse, Strukturen und – viel wichtiger – Mindset und Führungskultur beeinflussen müssen, um den vollen Nutzen überhaupt generieren zu können. Ich bin davon überzeugt, dass die Führungsverfahren und -prozesse und damit -strukturen in 20 Jahren nicht mehr viel mit dem zu tun haben werden, was wir jetzt gerade wiederherstellen, um der aktuellen Bedrohung zu begegnen.

Ich bin davon überzeugt, dass die Führungsverfahren und -prozesse und damit -strukturen in 20 Jahren nicht mehr viel mit dem zu tun haben werden, was wir jetzt gerade wiederherstellen, um der aktuellen Bedrohung zu begegnen.»

Autonome Waffensysteme werden ebenfalls zur Zukunft der NATO gehören. Wir sollten uns hier nicht von Begrifflichkeiten in die Irre führen lassen. Nehmen sie einmal das Beispiel von einzelnen grossen Drohnen oder kleinen Dronenschwärmen, die ein Kampfflugzeug oder auch einen Kampfhubschrauber begleiten und damit diese menschgesteuerte Plattform um ein Vielfaches an Fähigkeiten erweitern. Hier reden wir von teilautonomen Systemen, die im Verbund mit bemannten Systemen agieren. Im Kontext der durch Sie auch schon angesprochenen Personalengpässe in allen NATO-Nationen werden diese Plattformen unausweichlich, um die erforderlichen Fähigkeiten bereitzustellen.

Herr General, welchen Einfluss haben die Entwicklungen um den afrikanischen Kontinent auf die Transformation der NATO?

Afrika ist vor der Haustür der NATO. Entwicklungen auf dem afrikanischen Kontinent werden damit immer auch Einfluss auf strategische Entscheidungen der NATO haben. Diese Entscheidungen sind jedoch erst einmal politischer Natur. Im Rahmen unserer Zukunftsanalyse beobachten wir die Treiber für Veränderungen im Sicherheitsumfeld und geben damit auch Hinweise für zukünftige politische Entscheidungen, die wiederum in militärische Planung münden.

«Die NATO der Zukunft muss Multi-Domain-by-Design sein. Das bedeutet nicht nur die vollständige Integration der klassischen Joint Dimensionen Land, Luft, See, sondern auch von Space und Cyberspace und darüber hinaus das nahtlose Zusammenwirken mit nichtmilitärischen Fähigkeiten.»

Welche Rolle werden KI und autonome Waffensysteme in Zukunft in der NATO spielen?

Eine grosse! Die Vernetzung der Lagebilder und damit die Befähigung zur Echtzeit-Entscheidungsfindung ist ohne KI nicht darstellbar. Das «Digital-Backbone», an dem wir in der NATO derzeit arbeiten, ist daher die Grundlage für eine «MDO-enabled Alliance». Diese

Aus unserer Zukunftsanalyse lässt sich ableiten, dass der Kampf um Ressourcen, aber auch Klimawandel, Wasserknappheit und eine Reduzierung der Biodiversität zur Instabilität des Kontinents beitragen wird. Diese Instabilität wird unsere Sicherheitsbedürfnisse betreffen und damit auch entsprechender Vorsorge bedürfen. Schon jetzt ist die NATO-Verteidigungsplanung auf 360 Grad ausgerichtet und dafür erforderliche Fähigkeiten werden ausgeplant. Selbstverständlich werden diese Überlegungen laufend aktualisiert und die zukünftige Entwicklung antizipieren.

Wie sehen sie die Rolle Schwedens und Finnlands in der NATO der Zukunft?

Mit Schweden und Finnland sind zwei sehr vorwärtsgewandte und potente alliierte Staaten gewonnen worden. Sie haben nicht nur besondere Fähigkeiten, die im geografischen Raum des nördlichen Polarkreises unverzichtbar sind, sondern auch eine andere Tradition mit Militär und Gesellschaft umzugehen, da sie als nichtalliierte Staaten auf sich gestellt waren. Dies führt zu einem Total-Defence-Concept, dass Verteidigung als gesellschaftliche und gesamtstaatliche Aufgabe definiert. Viele in Deutschland komplett verteilte Zuständigkeiten sind damit deutlich gebündelter – was nicht nur eine föderale Frage ist, sondern auch die des Aufgabenzuschnittes auf nationaler Ebene. Damit einher geht eine Wehrpflicht, die z. B. im Fall Schwedens nicht nur den Dienst in den Streitkräften, sondern auch im Rettungsdienst oder in der Energieversorgung vorsieht. Sicherlich sind Anstrengungen erforderlich, um die Interoperabilität zu verbessern, dank eines äusserst hohen Engagements und entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Rückhaltes sehen wir dort jedoch schon deutlichen Fortschritt.

Aus Sicht der NATO kann man nur sagen, dass der Beitritt von Finnland und Schweden eine Win-Win-Situation darstellt.

Herr General, wir bedanken uns für das Gespräch. ◆

General Chris Badia ist General der Luftwaffe in der Bundeswehr und seit Juli 2022 Deputy Allied Commander Transformation der NATO in Norfolk, Virginia. Er wurde in den USA als Pilot der F-4 Phantom ausgebildet. Dem folgten u. a. Verwendungen im Jagdgeschwader 71 «Richthofen» und die Generalstabsausbildung an der Führungsakademie der Bundeswehr. Danach diente er als persönlicher Stabsoffizier des Befehlshabers/ Stellvertretenden Befehlshabers beim Hauptquartier «Allied Air Forces Northern Europe» in Ramstein sowie als Abteilungsleiter Einsatz im Bundesministerium der Verteidigung und als Büroleiter der Parlamentarischen Staatssekretäre Walter Kolbow sowie Friedbert Pflüger. Als Kommodore diente General Badia im Jagdgeschwader 71 «Richthofen», zudem im Auslandseinsatz in Kabul/Afghanistan. Es folgten Verwendungen im Bereich «Konzeptionelle Weiterentwicklung» im Führungsstab der Luftwaffe und Unterabteilungsleiter Planung sowie Leiter des «European Air Transport Command Eindhoven (Niederlande)» und Amtschef des Luftwaffenamtes, ehe er Abteilungsleiter Planung im Bundesministerium der Verteidigung wurde.